

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus: ganzjährig 2 K. — Infektionsgebühr: für kleine Infekte bis zu 4 Beilen 50 h, höhere per Beile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Beile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer Mittwoch, den 3. Februar.

Amtlicher Teil.

Den 29. Jänner 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CVI. Stück der polnischen und das CXVI. und CXIX. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1903 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 29. Jänner 1904 (Nr. 23) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Die bei der Società tipografica editrice trentina gedruckte Druckschrift: «Ai Comuni, alle Associazioni, a tutti i cittadini italiani dell'Austria, Innsbruck, 21 gennajo 1904. Il Comitato universitario di Innsbruck».

Nichtamtlicher Teil.

Die mazedonische Frage.

In den Kreisen des mazedonischen Komitees macht sich, wie ein Bericht aus Sofia bestätigt, seit einiger Zeit eine Umschwung zu Gunsten der Condevisiten-Partei bemerkbar. Die Landbevölkerung Mazedoniens wird von den Reibungen zwischen den beiden Gruppen nur wenig berührt, da sie nur die Erleichterung ihres Loses, mag sie von welcher Seite immer kommen, vor Augen hat. Die aufgeklärteren Schichten, insbesondere die Intelligenz Mazedoniens, seien jedoch durch das gewissenlose Treiben der Bandenführer der inneren Organisation — meist gewesener Lehrer, fast durchwegs Sozialisten — durch die Plünderungen und Attentate der letzten Zeit zur Einsicht gebracht worden, daß auf diese Weise die mazedonische Sache jede Sympathie in Europa einbüßt und auch die Hilfsaktion beeinträchtigt werden müsse. In den erwähnten Kreisen begann daher ein Absall von der inneren Organisation und eine Bewegung zum Anschluss an die Condevisiten-Partei. Die letztere — zum großen Teile aus früheren Offizieren der bulgarischen Armee bestehend — hat viele ernste Männer aufzuweisen, die nicht, wie die Bandenchef der inneren Organisation, die der Bauernbevölkerung für Revolutionszwecke herausgelockten Geldsummen für eigene Zwecke verwenden, sondern ohne Selbstsucht

nur auf die Befreiung der unterdrückten Bevölkerung hinarbeiten. In Mazedonien und in Bulgarien weiß man, daß die Angaben der inneren Organisation über ihre bedeutenden Gelbmittel und Waffenvorräte Phantasieerzeugnisse sind. Die Condevisiten gestehen offen ein, daß ihnen sowohl an Waffen, als an Geld augenblicklich keine solchen Mittel zur Verfügung stehen, die für einen allgemeinen, Aussicht auf wirksamen Erfolg bietenden Aufstand hinreichen würden. Nach Neuherungen maßgebender Persönlichkeiten der Condevisiten-Partei ist es denn auch nicht ihr Programm, im Frühjahr den Aufstand unter allen Umständen anzufachen. Falls man Anlaß zu der Hoffnung haben sollte, daß das Reformwerk geeignet sei, die mazedonische Bevölkerung nur einigermaßen zufriedenzustellen, würden die Condevisiten im Frühjahr ruhig den weiteren Gang der Dinge abwarten.

Ostasien.

Man meldet aus Paris: Persönlichkeiten, die mit unterrichteten russischen Kreisen Fühlung unterhalten, erklären es als unzweifelhaft, daß die bevorstehende Antwort der russischen Regierung auf die letzte japanische Note den Geist ausgesprochener Friedensliebe atmen und in ihrem Inhalte den aufrichtigsten Willen zu einer gütlichen Verständigung besitzen werde. Die gegenwärtige Politik Russlands in Bezug auf die ostasiatische Frage sei in keiner Weise mehr der Schauspiel eines Ringens zwischen friedlichen und kriegerischen Tendenzen, sondern das Streben nach Verhütung eines bewaffneten Konfliktes in Ostasien dominiere mit einer Kraft, die durch keinerlei Gegenströmungen Abschwächungen erfahren könne. Auf Seiten der russischen Regierung bestehe — dies dürfe mit aller Bestimmtheit verkündet werden — die Bereitwilligkeit, mit den an den Standpunkt Japans zu machenden Zugeständnissen geradezu bis an die äußerste Grenze des Möglichen zu gehen. Diese Grenzlinien würden jedoch insbesondere durch das etwaige Festhalten Japans an solchen Forderungen überschritten werden, welche Russland Einräumungen zumutet, die eine Verzichtleistung auf die von dieser Macht in Ostasien erworbene Stellung bedeuten und ihrem Prestige in diesem Gebiete einen schweren Schlag versetzen würden. Die weitere Entwicklung der Frage werde somit da-

von abhängen, ob die Konzessionen des St. Petersburger Kabinetts bei der japanischen Diplomatie eine Würdigung auf Grund des bezeichneten Maßstabes finden werden.

Die marokkanische Frage.

Man schreibt aus London: Die in der letzten Zeit wiederholt verbreitete Nachricht, daß es endlich gelungen sei, zwischen Frankreich und England ein für beide Teile befriedigendes Übereinkommen bezüglich der marokkanischen Frage herbeizuführen, ist verfrüht. Dagegen ist es allerdings richtig, daß man auf eine vorläufige Erledigung der Angelegenheit in nicht zu ferner Zeit hoffen darf. Es treten auch hierin die bedeutsamen und für die ganze übrige politische Welt erstaunlichen Folgen der Weberannäherung zwischen den beiden genannten Mächten zutage. Vor nicht langer Zeit hatte es fast den Anschein, als ob die marokkanische Frage die nächsten internationalen Verwicklungen herbeiführen könnte. Damals war es kaum gestattet, überhaupt auf eine freundschaftliche Verständigung zwischen London und Paris in irgend einer die Interessen der beiden Staaten verschiedenartig berührenden Frage zu hoffen. Es ist das überaus hoch zu schätzende Verdienst des Königs Eduard VII., daß er aus eigener Initiative eine neue Ära in den Beziehungen Englands zu Frankreich angebahnt hat.

Auch die Haltung beider Staaten gegenüber den bedauerlichen Verwicklungen in Ostasien liefert einen Beweis dafür, wie aufrichtig die Kabinette von London und Paris im Interesse der Erhaltung des Friedens zusammenwirken. Sind somit alle Bedingungen gegeben, um die Behandlung der marokkanischen Frage zu erleichtern, so ist damit doch nicht gesagt, daß hiebei nicht erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden wären. Unter anderem wirkt auch der Umstand hemmend, daß die Aufmerksamkeit der beiden Regierungen durch die im äußersten Osten drohende Gefahr fast vollständig in Anspruch genommen wird. Was den prinzipiellen Standpunkt Englands in der marokkanischen Angelegenheit betrifft, ist es selbstverständlich ausgeschlossen, daß man jemals dareinwilligen würde, die Sicherung der Reichs-Hochstraße Englands zur See irgendwie gefährden zu lassen. Mithin könnte es sich nie darum handeln, daß einer anderen Macht an den wichtigen

nahmsvoll die Frau Oberlehrer heute nach dem Verfinden der Frau Revisor gefragt hatte — Und die Andeutungen erst!

«Spätes Glück!»

«Alter schützt vor Torheit nicht!»

«Vater werden ist nicht schwer!»

Alles klassische Zitate, nicht? Der Herr Revisor wütete, Frau Eulalia weinte und schrieb ihrer Mutter. Und die würdige Dame hatte ihn bei ihrer Ankunft mit einem Blick angesehen — reinweg das jüngste Gericht.

Die Tage kamen und gingen. Und wenn er erst mal auf der Treppe diesem Weibe begegnete, diesem unglückseligen Weibe mit dem verdamten Lächeln und der geheimnisvollen Handtasche, wenn er alle diese Vorbereitungen sah ...

Um liebsten hätte er sich nach Kamerun versetzen lassen. Aber das Schicksal ging seinen Gang. — Urlaub nehmen — jetzt im Winter — man hätte ihn für verrückt gehalten.

Schlaflose Nächte in der Einsamkeit — ein grauer Morgen — und dann leise erst — und dann ganz hell — ein quitschendes Schreien — heftiges Zischen an seiner Tür — alle guten Geister: die Frau Schwiegermutter:

«Gratuliere, ein Junge!»

II.

Tief betrübt teile ich Freunden und Bekannten nur auf diesem Wege mit, daß mein teurer Gatte rasch aus dem Leben geschieden ist.

Mit fester Hand hatte sie selbst noch diese Zeilen geschrieben und sie dann dem Diener übergeben.

Nun aber, alleingesessen, war sie zusammengesunken unter der Wucht des Erlebten.

Oh über diese Tragikomödie des Lebens!

Tag für Tag und Stunde für Stunde halte sie sich geschnitten nach Befreiung aus einem Dasein der harten und lieblosen Pflicht. Kalt und starr war ihr Herz geworden im Kampfe mit der Sehnsucht nach einem, dessen Bild nicht aus ihrem Herzen schwand.

Dual und Marter war ihre Ehe gewesen mit einem Manne, dem der Vater sie verkauft, um sich selbst zu retten vor dem Ruin.

Nun war sie frei; nur kurze Zeit galt es noch, auszuhalten, Schmerz und Trauer zu heucheln gegenüber der Welt.

Oh, es gab Menschen, die um ihr Geheimnis wußten, die sie bewacht hatten auf Schritt und Tritt.

Aber streng und stolz war sie ihren Weg gegangen. Nur die Gedanken ihrer Sehnsucht blieben ihr als Heiligtum.

Und nun waren die Ketten gefallen — sie war frei und reich, unermesslich reich.

Ihm aber, dem Traum ihrer Jugend, ihm wollte sie alles bieten, nur glücklich sollte er sie machen, und die Gespenster der Vergangenheit verschrecken.

Sie hatte ihm geschrieben, was geschehen und er mußte kommen.

Dann nach Jahresfrist ...

Drüben auf hohem Katafalk zwischen Lichtern und Blumen lag ein Toter — still und einsam.

(Schluß folgt.)

Küsten irgend welche vorwiegende Besitzrechte eingeräumt werden. Auch die Neutralisierung des Küstengebiets bei Zulassung der Verschiebung der Besitzrechte im Hinterlande könnte schwerlich als eine genügende Sicherheit angesehen werden. Ein Ergebnis dieser Grundsätze ist auf britischer Seite der Wunsch strikter Beibehaltung des politischen status quo. Andererseits verschließt man sich nicht der Erkenntnis, welche natürlichen Interessen Frankreich bezüglich Marokkos aus der angrenzenden Lage seiner nordafrikanischen Besitzungen erwachsen sind und wie viel ihm daran liegen muß, im genannten afrikanischen Reiche endlich geregelte Zustände einzuführen. Hier begegnen sich die Wünsche beider Regierungen. Auch Großbritannien muß großen Wert darauf legen, daß sich Marokko wieder zu einem geordneten Staatswesen entwickle. Auf wie schwachen Füßen die eigentliche Landesherrschaft steht, zeigten die Vorgänge der letzten Zeit zur Genüge. Eine starke moralische Unterstützung von außen her würde daher als ersprießlich erscheinen. All das deutet auf die Möglichkeit hin, daß ein «paramount interest» Frankreichs im Innern Marokkos zum allgemeinen Vorteile dienen könnte.

Politische Uebersicht.

Laibach, 30. Jänner.

Während auf der einen Seite die Gerüchte von Verhandlungen über das Einstellen der Obstruktion zwischen der Regierung und den Tschechen nicht verstummen wollen, wird auf der andern, der jung-tschechischen Seite, aufs entschiedenste geleugnet, daß solche Verhandlungen stattfinden. Die «Narodni Listy» vertreten immer noch den Standpunkt, daß solche Verhandlungen so lange nicht stattfinden können, so lange der Beschuß des jung-tschechischen Exekutivkomitees aufrecht besteht, durch welchen alle Beziehungen zur Regierung abgebrochen wurden. Wenn trotzdem tschechische Abgeordnete bei Herrn v. Koerber erschienen seien, so könne es sich nur um private unverbindliche Ausflüsse derselben gehandelt haben. Die parlamentarische Kommission des Jungtschechenklubs sei vom Obmann Dr. Bacák auf Wunsch der Mitglieder für den 3. Februar nach Wien einberufen worden. In einer im Prager jung-tschechischen Bürgerklub abgehaltenen Versammlung wurde die von der Wiener «Abendpost» publizierte Antwort der Regierung auf die aus den tschechischen Notstandsbezirken an sie gerichteten Petitionen besprochen und eine vom Abgeordneten Brzeznovský unterstützte Resolution beschlossen, deren Spitze sich gegen Dr. v. Koerber richtete. In der Versammlung erklärte der Abgeordnete Amžík gleichfalls alle Meldungen über Verhandlungen der Jungtschechen mit der Regierung für erfunden. Sollte gegen den Beschuß des Exekutivkomitees des Jungtschechenklubs irgend ein tschechischer Abgeordneter mit der Regierung verhandelt haben, so sei er hiezu weder berechtigt noch bevollmächtigt gewesen.

Die «Bohemia» sinbet es befremdlich, daß Dr. Jäckel die Universitäts-Frage durch eine kaiser-

Lea.

Roman von C. G. Sanderson.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Brauns.
(81. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In höchster Besorgnis und Unentschlossenheit rang sie die Hände. Zurückgehen in den Hof hieß vielleicht ihrem Schicksale entgegneilen, vorwärts-schreiten hieß ein Mitgeschöpf im Augenblicke der Gefahr verlassen. Diese leichtere Vorstellung gab den Ausschlag. Sie mußte um jeden Preis umkehren. Die Angst, welche sich ihrer bemächtigt hatte, mit der höchsten Willenskraft überwindend, lenkte sie die Schritte nach dem Hause zurück. Leichtfüßig und so rasch wie nur irgend möglich, huschte sie über den Hof und erreichte auch unbehelligt die Küchentür. Sie war noch angelehnt, wie sie sie verlassen hatte, und auf dem Tische brannte die Lampe. Von neuem wurde sie von jähem Entsetzen gepackt, doch bezwang sie sich und lugte durch den Türspalt. Der Raum war leer und die Tür am Fuße der Treppe noch geschlossen. Rasch hineinschlüpfend in die Küche, schlug sie die Tür sogleich hinter sich zu und schob den Riegel vor. Wie gebrochen sank sie auf einen Stuhl und trocknete allmählich die großen Schweißperlen auf ihrer Stirn. Zum erstenmale seit jener Schreckensnacht, in welcher sie ihre Großmutter entsezt gefunden hatte, kam eh ihr jetzt zum vollen Bewußtsein, wie sehr sie durch all das Schwere, das sie im Laufe der letzten Zeit erlebt, gelitten hatte. In voller Lebendigkeit tauchte in ihrer Seele auch jene durchwachte Nacht auf, als sie schon das Abscheiden ihrer Großmutter infolge des starken Betäubungsmittels befürchtet hatte. Noch eine solche Nacht zu durchleben, würde sie die Kraft nicht mehr besitzen. Der bloße Gedanke daran erschütterte ihre Seele mit an Wahnsinn grenzendem Entsetzen. Jetzt singt sie an,

liche Entscheidung entschieden sehen wolle, obwohl mit dem Systeme der einseitigen nationalpolitischen Konzessionen gebrochen worden sei. Es sei überhaupt eigentlich, daß die tschechischen Abgeordneten stets die Deutschen als die Unversöhnlichen, die Tschechen als die Friedfertigen hinzustellen unternähmen. Solange die Tschechen gegen die Deutschen zu erzwingen versuchten, was sie im besten Falle nur im Einvernehmen mit ihnen erreichen könnten, müßten alle Meldungen über Verständigungsversuche als gegenstandslos bezeichnet werden. Nur auf dem Verhandlungswege sei ein Waffenstillstand zu erlangen.

Aus Konstantinopel, 28. Jänner, wird gemeldet: Die Botschafter der Entente-Mächte haben heute im Auftrage ihrer Regierungen unter Bezugnahme auf die letzte, das Mürzsteger Reformprogramm besprechende Mitteilung der Pforte vom 10. d. der Pforte mündlich erklärt, daß, wenn auch ihre Mitteilung im allgemeinen befriedigend sei, sie doch mehrere Mängel und Unaufrichtigkeiten aufweise und daß gewisse Punkte der Mitteilung weder dem Inhalte, noch dem Geiste der Mürzsteger Beschlüsse entsprechen; so Punkt 1, wonach die Sekretäre und Dragomanen der Zivilagente gelegentlich ihrer Reise von türkischen Funktionären begleitet werden sollen, beziehungsweise daß diese bei der Einvernahme von christlichen Einwohnern anwesend sein müssen. Bei Punkt 2 wurden die seitens der Großmächte beizustellenden Gehilfen des Gendarmerie-Oberkommandanten nicht erwähnt. Bei Punkt 3, betreffend die Neuabgrenzung der Verwaltungsbezirke, werde von der Mitwirkung der Entente-Mächte nicht Alt genommen. Bei Punkt 5, betreffend die Hilfsaktion für die notleidende Bevölkerung, werde die Überwachung seitens der Konsuln der Entente-Mächte nicht berücksichtigt. Diese Erklärungen wurden der Pforte auch schriftlich überreicht.

Aus St. Petersburg wird berichtet: Ein kaiserlicher Befehl erteilt dem Minister des Innern und dem Gouverneur von Twer hinsichtlich des Twerischen Gouvernements-Landschaftsamtes, sowie des Nowotowischischen Kreislandschaftsamtes besondere Vollmachten. Die Veranlassung hierzu bot eine Reihe von Strafmaßnahmen, welche die Gouvernements-Landschaft von Twer über die Twerische Landschaft verhängt hat, weil diese den Beschuß gesetzt hatte, die Landschaftsschulen der Geistlichkeit zu übergeben, in Verbindung mit der der Regierung schon seit längerer Zeit bekannten Tatsache, daß in der Verwaltung von Twer, besonders im Schulwesen, eine der staatlichen Ordnung widersprechende Richtung die Oberhand gewonnen habe, insbesondere Volksschullehrer angestellt wurden, welche den Volksschulunterricht zum Werkzeug der Agitation gegen die bestehende Staatsordnung und die Religion machen.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Bild auf einem Weizenkorn.) Das kleinste Bild der Welt hat, wie eine englische Zeitschrift berichtet, ein slämischer Künstler gemalt. Es ist

mit hastigen, ungleichmäßigen Schritten hin und her zu gehen, während sich von Zeit zu Zeit ein leises Söhnen ihrer Brust entrang. Übergläubische Furcht hatte sie besessen, auf ihrem Hause lasse ein Fluch und gleich ihrer Großmutter sei auch sie dem Verderben geweiht. Ihre Erregung steigerte sich mit jeder neuen Minute, so daß das Alleinsein ihr unerträglich ward.

Sie rannte nach oben und wedete die Frau. Diese stand auf und Kleidete sich an. Sobald sie aber erfahren, was vorgefallen, geriet sie ganz außer sich vor Angst und Bangen, so daß Lea, die fröstelnd an ihrem Bett saß, keinen Trost bei ihr fand, sondern Mühe hatte, sie wieder zu beruhigen.

Wie lange Lea dagesehen, hätte keine von beiden zu sagen vermocht. Plötzlich wurde unten an der verschlossenen Küchentür lautstark geklopft. Die Frau schrie laut auf, Lea aber, überzeugt, daß es ihr Freund Knowles sein würde, eilte mit einem unbeschreiblichen Gefühl von Erleichterung und Dankbarkeit die Treppe hinab. Nach kurzem Hin- und Herfragen durch die geschlossene Tür schob sie den Riegel zurück und ließ den Detektive eintreten. Sobald er den Fuß über die Schwelle gesetzt hatte, erfaßte Lea lebhaft seinen Arm.

«Sind Sie endlich gekommen, Mr. Knowles?»

«Ja, da bin ich!» Aber ein Blick auf ihr schreckensbleiches Antlitz ließ ihn besorgt fragen: «Ist etwas passiert, Miss Morris? Ist etwa wieder eingebrochen worden?»

«Das nicht, aber man umlauert das Haus!» Und jetzt folgte der Bericht über ihre Erlebnisse.

«Das wundert mich durchaus nicht,» erklärte Knowles, als Lea zu Ende war mit ihren Mitteilungen. «Dass ein derartiger Versuch gemacht werden würde, war zu erwarten, und wäre ich nicht so besorgt um Sie gewesen, dann würde ich nicht

das Bild von einem Müller, der die Treppe seine Mühle hinaufsteigt und einen Sack Getreide auf den Rücken trägt. Die Mühle steht in der Nähe einer Terrasse. Dicht dabei sieht man Pferd und Wagen und eine Gruppe von Bauern, die auf der Landstraße umherstehen. Alles dies ist auf die Seite eines gewöhnlichen Weizenkornes gemalt; man muß ein Mikroskop nehmen, um zu sehen, wie genau die Ausführung ist. Das Bild ist noch nicht einen halben Quadratzoll groß.

— (Eine famose Heirat.) Aus Altona wird der «Frankfurter Zeitung» geschrieben: Vor einiger Zeit verlobte sich eine hier wohnende Österreicherin mit einem Altonaer Witwer. Die Hochzeit fand dann auf dem Standesamt statt. Nachdem sie erfolgt war, gab die Frau ihrem Manne ein Fünfmarkstück sowie vier Trauzeugen je zwei Mark, und forderte sie auf, auf die Wohl zu trinken. Darauf verschwand sie. Erst nach vier Wochen gelang es dem Manne, seine Frau zu mitteln, doch wurde er durch einige Freunde seiner Tochter aus deren Wohnung hinausgeworfen. Über dieses seltsame Verhalten zur Neige gestellt, erklärte die Frau, sei als Österreicherin von der Ausweisung bedroht gewesen, deshalb habe sie einen Preußischen geheiratet. Von ihr erwartete Scheidung könne ihr die erworbene preußische Staatsangehörigkeit nicht rauben, daher habe sie gegen die Scheidung gar nichts einzuwenden.

— (Kickapoo!) Es handelt sich nicht um einen Indianerhäuptling dieses Namens, sondern um einen neuen Tanz, der den Cakewalk ablösen soll. Auch der Kickapoo kommt von jenseits des großen Wassers, und seine Ursprung ist in irgendeinem Lager der Sioux oder Schwarzen zu suchen. Von hier exportierte ihn, Leute mit weißer Haut eingerichtet, eine Tingeltango-Gesellschaft nach Oklahoma, und der Erfolg auf der Bühne war so enorm, daß die neue Kunsthörpere bald von der Szene in den Ballsaal hinunter «kickapoot» wurde. In St. Paul soll zum ersten Male die neue Sensation auf der Tanzfläche verzeichnet gewesen sein. Andere Städte Amerikas folgten und nun denkt man daran, auch unser Kontinent, alte, mit der Indianerpolska zu beglücken. Zur Not für Wagelustige sei bemerkt, daß beim Kickapoo nicht beim Cakewalk der Oberkörper nach hinten, sondern nach vorn geneigt wird; die Hände hängen glatt herab, so daß der Tänzer einem hüpfenden Känguru nicht ganz ähnlich sieht; doch gibt es auch Touren, die sehr graphisch sind.

— (Chinesische Wintermode.) Den Rückenbriefen einer kürzlich direkt von den Boulevards nach Shanghai verschlagenen Pariserin sind folgende Schätzungen der chinesischen Herrenwintermoden zu entnehmen: Der erste Eindruck, den mir die Chinesen machen, ist derjenige abstoßenden Schmuges. Der gegenwärtige Moment ist noch besonders dazu angetan, die Gesichter zu verstärken. Wir stecken nämlich im tiefsten Winter, es ist ebenso kalt wie in Paris, und diese Periode dauert gemeinlich drei Monate. Trotzdem es aber seit Tausenden von Jahren einen chinesischen Winter gibt, lassen sich die Chinesen alljährlich vom hereinbrechen dieser ungemeinlichen Jahreszeit überraschen. Den Begriff Winter

gewagt haben, zu so später Stunde hier noch vorzusprechen. Es ist gut, daß ich da bin. Und an der Tisch treten, legte er einen kleinen Revolver darauf, den er aus der Tasche seines Sommerüberzahlers genommen hatte, ließ aber die Hände darauf ruhen. «Ich wurde verfolgt,» erklärte er auf Leas schockierte Frage, «und Vorsicht ist vor allen Dingen gut. Tollemache wittert etwas und ist wütend, und wenn Tollemache wütend ist, dann ist er zu allem fähig, das wissen wir doch! Und in Erinnerung an den wie auch an den weiten, einsamen Weg, ich am heutigen Abend zurückzulegen hatte, erschien mir vor dem Verlassen der Stadt dieser kleine Kauf nötig.»

«Weiß er denn, daß Sie ihm auf der Spur sind? Wie kann er das nur entdeckt haben?»

«Durch ein kleines Misgeschick, das mir neulich im Plough Hotel passierte. Sezen Sie sich aber erliebes Fräulein, ich habe Ihnen sehr viel zu erzählen. Lea schüttelte ablehnend mit dem Kopfe.

«Nein, nein, Mr. Knowles; Sie müssen mich nach meiner eigenen Art zuhören lassen, wenn ich überhaupt zuhören soll. Ich muß mich bewegen, sonst ist es aus mit mir. Bisher schmeichelte ich mir, eine mutige Frau zu sein; ich bin jetzt zu der Einsicht gekommen, daß ich nur ein schwaches, furchtsames Kind bin. Es scheint mir, als wäre weder Mut noch Kraft zur Selbstbeherrschung in mir geblieben. Und ein jähres, hysterisches Auflaufschluchzen, das ihr bis in die Kehle herausquoll, ließ den Detektive fürchten, sie würde ohnmächtig werden. Lea nahm sich jedoch zusammen und erschütterte ihn dann, mit dem Erzählende Knowles erkannte, daß das junge Mädchen aufgestanden war, einem ausführlichen Bericht über seine Tun zu folgen, und fasste sich daher in seiner Darstellung so kurz wie möglich. (Fortsetzung folgt.)

Kleider kennen sie nicht; da sie frieren, benützen sie die kalte Saison einfach dazu, ihre gesamte Garderobe auf einmal zu tragen, sie legen fünf, sechs Kostüme übereinander an, alle gefüttert und wattiert. So sieht man in den Straßen unglaubliche Pakete spazieren gehen, Hügel von Lumpen, aus denen mit Mühe Kopf und Füße durchbrechen. Das Drolligste aber sind die Arme. Derartige gewaltige Ansammlungen von Stoff und Futter unter den Armen gestalten es nicht, dieselben zu senken, ganz Shanghai promeniert mit notgedrungen ausgestreckten Armen einher; es ist direkt gespenstisch, wie wenn die Kleiderhaken eines Pandeleihhauses lebendig geworden wären. Im Winter werde ich mich vorausichtlich in China nicht verlieren...

(Ein interessanter Dampferzeuger für Automobile.) Der Dampf hat als Antriebskraft für Automobile in letzter Zeit wenig Anwendung gefunden, obwohl er sich wegen der Billigkeit, der allorts leichten Erhältlichkeit von Wasser und Feuerungs-material für den Automobilbetrieb gut eignet. Heute aber, wo man auf große Schnelligkeit und schnelles Ingangsetzen der Maschine Gewicht legt, hat das Benzinden Dampf für Automobilzwecke völlig aus dem Felde geschlagen. Da dürfte nun durch eine Erfindung der bekannten Automobilfirma Peugeot der Dampf wieder an Terrain gewinnen. Wie wir einer Mitteilung des Patent-Anwalts-Bureaus J. Fischer in Wien entnehmen, handelt es sich um einen neuartigen Dampferzeuger, der nicht nur eine sehr schnelle Dampfbildung gestattet, sondern der auch bei gleichen Gewichtsverhältnissen eine ungleich höhere Dampfspannung zuläßt, als dies bei den üblichen Automobil-Dampfkesseln der Fall ist. Es ist ein Dampferzeuger, der aus Wasserrohren besteht, die schlängelförmig aufsteigen und auch in den Flächen ihrer einzelnen Gänge wellenförmig gebogen sind. Die Eigenart des neuen Kessels besteht in der besonderen vielfachen Biegung der Röhre, die durch spezielle Konstruktionseinrichtungen ermöglicht wird. Die Reparatur und Wokalisation von Mängeln soll trotz der Komination der Windungen durch die besondere Gruppeneinteilung dennoch leicht ermöglicht werden.

(Ein böser Geist.) Vor einiger Zeit berichteten englische Blätter von einem Geiste, der in dem Dorfe Goedernew in der Grafschaft Monmouthshire sein Unwesen treiben sollte. Der Geist machte sich recht lästig. Er drehte in einem Farmhaus die Bilder an den Wänden um, presste Fleisch in die Wasserflaschen, und warf das ganze Küchengerät nebst allem Porzellan in die Küche, wobei er aber doch so anständig war, nicht ein einziges Stück zu zerbrechen. Schließlich trieb er den Unzug so weit, daß er die Betten aus den Schlafzimmern auf die Treppe trug. Die Folge davon war, daß ein hoher Rat des Dorfes beschloß, nächtlich ein Komitee von zehn Leuten in dem verrufenen Hause wachen zu lassen, um dem Geiste, falls dieser Fleisch und Blut besitzen sollte, in gründlicher Weise das Handwerk zu legen. Zur eigenen Sicherheit gegen geisterhafte Uebergriffe nahm man den baumlangen Dorfpolizisten mit. Die erste Nacht schien resultlos verstreichen zu sollen, und man spottete bereits über den feigen Geist, als sich plötzlich ein merkwürdiges Geräusch hören ließ, und dem Polizisten Matschend ein halbes Pfund Butter auf das linke Auge flog. Man suchte sofort das ganze Haus ab, aber vollständig erfolglos. Man fand im Gegenteile statt des Geistes wieder eine Bettstelle auf der Treppe, und der Kobold spielte noch weiteren Schabernack, indem er einen eingemachten Kohlstopf in ein großes Gefäß mit Milch warf. Trotzdem soll der Polizist mehr als je darauf erpicht sein, den Geist zu fassen, dem er sein Butterwerken ganz gehörig heimzahlen werde.

Pandwirtschaftliches.

Flaschenweine, deren Abziehen und Aufbewahren.

(Schluß.)

Das Abziehen alter Weine in Flaschen muß derart vorgenommen werden, daß der Wein so wenig als möglich mit der äußeren Luft in Berührung kommt. Man bedient sich hiesiger eines praktischen Kautschukhebers, bei dem das Ende ins Fass und das andere fast bis an den Boden der Flasche reicht, während am Halse durch den Kautschukheber selbst angebrachten Kautschukstöpsel der Luftzutritt verhindert wird. Das Einfüllen des Weines in die Flasche wird durch bloßes Aussaugen der Luft aus der Flasche mittels eines eigens hiezu längs breiteren Hebers angebrachten Aussaugrohrchens bewerkstelligt. Diese Heber haben den Vorteil, daß der Wein nicht oder sehr wenig mit der Luft und gar nicht mit dem Mund des Arbeiters in Berührung kommt und daß sich die Flasche von selbst bis zur gewünschten Höhe füllt. Siebel hat man kein Ueberlaufen zu befürchten, weil der Kautschukstöpsel die Flasche schließt. Solche Kautschukheber sind bei hiesigen Kautschukwarenhändlern um den Preis von etwa 3 K erhältlich. Werden zum Füllen gewöhnliche Kautschukheber verwendet, so muß man ebenfalls darauf sehen, daß der

Kautschuk bis an den Flaschenboden reicht, damit der einlaufende Wein die ganze Lust aus der Flasche verdrängt. Bei der Wein jung oder alt, die Flaschen dürfen doch nicht ganz, sondern bis etwa zwei bis drei Finger unter dem Flaschenhalse gefüllt werden. Bei älteren Weinen und stärkeren Flaschen kann weniger, bei jüngeren Weinen und schwächeren Flaschen hingegen muß mehr leerer Raum belassen werden, weil sich darin die beim Lagern neu entstehende Kohlensäure anstammt. Ganz vollgefüllte schwächere Flaschen springen sehr leicht schon beim Verkosten, weil durch das Eindringen des Körles eine starke Kompression der Lust entsteht.

Es braucht wohl kaum betont zu werden, daß die Flaschen sauber gereinigt werden müssen. Fest angesetzter Schmutz kann mit warmem Wasser oder mit eigenen Flaschenbürsten entfernt werden. Bei feinen Weinen empfiehlt es sich, die bereits gereinigten Flaschen noch mit gutem Wein oder sogar mit Kognak auszuspülen. Auch sind die Stöpsel im Wasser auszulöchen, damit der Schmutz entfernt und eventuelle Pilzkleime geidet werden; bei feinen Weinen werden sie noch in Wein ausgetrocknet oder wenigstens eingeweicht.

Um die Flaschen, die mit sehr dicken Korkstöpseln verschlossen werden, leicht zu entkosten, taucht man sie in Glyzerin oder beschmiert nur deren Längsseiten damit.

Warme Stöpsel sind sehr weich und lassen sich daher leicht einschlagen, weshalb auch die Flaschen nicht so leicht springen. Zum Verkosten bedient man sich, wo im großen gearbeitet wird, komplizierter Korkmaschinen, während dem Privaten der Hand-Verkoster, der um K 1:20 bis K 1:50 in jeder Eisenhandlung zu haben ist, ganz gute Dienste leistet; ein geübter Arbeiter kann damit in der Stunde bis 100 Flaschen verkosten.

So verkoste Flaschen werden an einem kühlen Orte liegend, nicht stehend aufbewahrt, damit die Stöpsel nicht austrocknen, was ein Verderben des Weines zur Folge hätte, weil durch die Korkporen Lust eindringt. Anders verhält es sich, wenn die Stöpsel samt den Flaschenhälften mit Siegellack überzogen werden. Bei steiniger oder zementierter Unterlage empfiehlt es sich, unter die erste Flaschenlage Sand, Erde, Torfmull etc. zu unterlegen, damit die Flaschen nicht so fest an den Boden gepreßt, daher nicht so leicht zerbrochen und keinen größeren Temperaturschwankungen ausgesetzt werden.

Wer noch eine weitere Abjustierung der so gefüllten Flaschen wünscht, darf diese höchstens noch verklapsteln, nicht aber auch etikettieren. Die Anbringung von Etiketten soll erst einen oder ein paar Tage vor dem Gebrauche erfolgen, damit sie nicht beschmutzt werden. Das Gleiche gilt für die Kapseln.

Auch das Verklapsteln wird mit eigens hiezu konstruierten Maschinen vorgenommen. Da aber auch solche Maschinen dem Privaten zu teuer zu stehen kommen, so wäre für ihn der Hand-Verklapsteler, der an eine Holzwand oder hinter die Tür befestigt wird und etwa 7 K kostet, ganz empfehlenswert.

Alle hier erwähnten Maschinen und sonstigen Apparate können im hiesigen Landesweinkeller gelegentlich der Weinprobieren besichtigt und auch versucht werden, da sie ohnehin in Gebrauch stehen. — m —

Volks- und Provinzial-Nachrichten.

(Militärisches.) An Stelle der bisherigen Montur- und Sanitätsmaterial-Felddepots gelangen in Hinkunft a. Monturfelddepots und b. Sanitätsfelddepots als selbständige Reserve-Anstalten der Armee im Felde zur Aufstellung. Die Einrichtung von Expositionen entfällt. — Die nach dem vierten Teile der Wehrvorschriften und nach der Birkularverordnung vom 2. Februar 1896 von den Berufs-Offiziers-Aspiranten geforderten Mapplierungsübungen haben, laut Birkularverordnung des Reichs-Kriegsministeriums vom 22. v. M., in Hinkunft zu entfallen und wird die Übersetzung zum Berufs-Offizier (Kadetten) von einer Prüfung und Klassefikation der hiezu nötigen Kenntnisse nicht abhängig gemacht. Die Schulung der Berufs-Offiziers-Aspiranten im Kartenlesen, Orientieren im Terrain und im Topographieren ist mit der nach der Instruktion für die Truppenschulen des I. und I. Heeres (erster Teil) vorzunehmenden instruktiven Beschäftigung der Offiziere und Kadetten zu verbinden; im übrigen ist es Sache der Berufs-Offiziers-Aspiranten, sich die entsprechenden Kenntnisse durch Selbststudium und Selbstübung anzueignen.

(Vergleichs-Auslande.) Über Anregung des Herrn Hauptmanns Neudörfl wird Professor Louis Leger in der Akademie der Wissenschaften zu Paris einen Vortrag über den österreichischen Mathematiker Obersleutnant Freiherrn v. Vega halten. — Die Akademien der Wissenschaften in Berlin und Erfurt, deren Mitglied Vega war, haben eine namhafte Unterstützung des Vega-Denkmalsonds in Aussicht gestellt.

(Für Industrie und Gewerbe-treibende.) Die Schriftleitung der «Mitteilungen des Vereines der Ingenieure der I. I. österr. Staatsbahnen» in Villach wird in der nächsten Zeit in dieser Zeitschrift ein Verzeichnis aller jener Firmen veröffentlichen, welche ein Interesse an eventuellen Lieferungen

oder Ausführungen von Arbeiten für Eisenbahnen haben. Dieses Verzeichnis wird, nach Materialien getrennt, alle Jahre neu aufgelegt werden und ein Nachschlagebuch bei Offertausschreibungen und diesbezüglichen Arbeiten bilden. Besagte «Mitteilungen» kommen sämtlichen Ingenieuren der I. I. österr. Staatsbahnen, einschließlich der I. I. Bauleitungen, also gerade jenen Personen zu, welche bei Arbeits- oder Lieferungsausschreibungen in erster Linie maßgebend sind. Weiter wird diese Zeitschrift, infolge bevorstehender Ausgestaltung des Inhaltes, in Kürze auch weiterer Fachkreisen zugänglich gemacht werden; es dürfte daher, im geschäftlichen Interesse vieler Firmen gelegen sein in besagtes Verzeichnis aufgenommen zu werden. Der Anmeldetermin wird bis zum 20. Februar d. J. festgesetzt; später einlangende Nennungen könnten im diesjährigen Verzeichnisse nicht mehr berücksichtigt werden. Nähere Auskünfte erteilt die eingangs erwähnte Schriftleitung.

(Beim I. I. Verwaltungsgesetzhofe) wird übermorgen eine öffentliche mündliche Verhandlung über eine Beschwerde der kroatischen Sparkasse in Batbach wider die kroatische I. I. Finanzdirektion wegen der Erwerbsteuer stattfinden.

(Oeffentliche Weinkost.) Wir machen nochmals auf die heute abends von 7 bis 10 Uhr im Landesweinkeller stattfindende öffentliche Weinkost aufmerksam. Außer mehreren gewöhnlichen Unterküller und Wippacher Tischweinen werden ausgewählte Sorten, wie Rheinriesling, Burgunder, Sylvaner, Ruländer, Welschriesling, Carminet etc. zur Kost gelangen. Die ausgestellten Worte sowie deren Preis, Jahrgang und Bezugsquelle sind aus den an der Kasse erhältlichen Verzeichnissen zu entnehmen. — Die Sperrstunde wird mit einem dreimaligen Glockenzeichen bekanntgegeben werden. — m —

(Erster Hausbesitzerverein in Laibach.) Die auf gestern abends anberaumte Hauptversammlung des ersten Hausbesitzervereins in Laibach mußte auf unbestimmte Zeit übertragen werden. Angesichts des geringen Interesses, das die Hausbesitzer ihrer Vereinigung entgegenbringen, besteht im Ausschusse die Absicht, in der nächsten Hauptversammlung die Auflösung des Vereines zu beantragen.

(Der erste kroatische Verein «Kolo» in Laibach) veranstaltet am 4. d. M. in den Lokalitäten der Restauración «Zum schwarzen Adler» in der Herrengasse eine Hausunterhaltung, zu der gesetzte Gäste Zutritt haben. Anfang 8 Uhr abends.

(Im Panorama International) gibt es seit gestern eine interessante Reise im französischen Riviera. Die Serie gehört entschieden zu den schönsten, die das Unternehmen bisher zur Ausstellung gebracht hat. Man sieht da wundervolle Aufnahmen von Mentone, Roccebrune, Monte Carlo, Monaco, Beauville, Villafranca, Nizza, Cimiez und Cannes, herrliche See- und Landschaftsbilder etc. Jede einzelne Ansicht ist prächtig in ihrer Art, alle zusammen aber vereinigen sich zu einem Zyklus, dem, was die Schönheit der Natur und der künstlichen Anlagen anbelangt, nicht vieles zur Seite gestellt werden kann. — Nächste Woche Reise in Savoyen mit einer Besteigung des Montblanc.

(Der Fixsternhimmel im Februar) zeigt in den ersten Nachtstunden die schönsten Konstellationen. Wenn man um die Monatsmitte vor halb 9 Uhr abends nach dem Süden schaut, so erblickt man das große, einem Riesen zu vergleichende Sternbild des Orion. Ihm folgt der Große Hund mit dem hellsten Stern unseres Firmaments, dem Sirius, und von letzterem durch die Milchstraße getrennt, der Kleine Hund mit dem Prokyon. Nördlich von diesem steht die leicht an den beiden einander nahen hellen Sternen Kastor und Pollux erkennbare Konstellation der Zwillinge. Hoch im Osten erhebt sich das tropzartige Sternbild des Löwen mit dem strahlenden Regulus. Nordwestlich vom Orion befindet sich der Stier mit dem Sternhaufen der Plejaden und Hyaden; in letzterem fällt der röthliche Hauptstern Aldebaran auf. Die Gegend des Scheitelpunktes nimmt der Fuhrmann mit der leuchtenden Kapella ein. Folgt man von dieser dem Lauf der Milchstraße auf der Nordhälfte des Himmels, so erblickt man zunächst den Perseus, dann die W-förmige Figur der Cassiopeia und nahe dem Nordhorizont den Schwan. Vom Perseus gegen Nordwesten zu findet man die Konstellation der Andromeda; im Nordwesten steht das auffällige große Sternviereck des Pegasus. Den Nordostquadranten des Himmels erschließt der Große Bär mit dem bekannten Himmelswagen. Sternschnuppen und Meteore sind im Februar seltener als in anderen Monaten des Jahres; sie kommen um den 16. herum aus einer im Sternbilde des Fuhrmanns gelegenen Region des Himmels.

(Ein Monat ohne Vollmond.) Eine solchen Monat weist das J. 1904 auf, und zwar ist dies der Monat Februar. Dieses Ereignis wiederholt sich alle neunzehn Jahre. So war es während der Jahre 1866 und 1885. Im Jahre 1847 hatte der Februar gleichfalls keinen Vollmond, dagegen hatten damals die Monate Jänner und März je zwei.

(Ehrung.) Wie uns aus Ferlach geschrieben wird, hat die Gemeindevertretung von Ferlach im kärntnischen Rosentale kürzlich Herrn Bergdirektor S. Rieger in Neumarkt in Anerkennung dessen Verdienste um das Zustandekommen der Rosentalbahn sowie den Eisenwerks- und Herrschaftsbesitzer Herrn Alfred Boigt in Wien ob seiner Verdienste um die Hebung der Industrie im Bezirk einstimmig zu Ehrenbürgern ernannt. Seitens der Gemeindevertretung wurden am 29. v. M. beiden Herren anlässlich ihrer Anwesenheit in Ferlach die von Künstlerhand ausgeführten Diplome überreicht. — r.

— (Todesfall.) In Villach starb in der verflossenen Woche der Gastwirt Ferdinand Thomas. Der Verstorbene befasste sich stark mit Pferdehandel und war unter dem Namen «Thomas» bei den Pferdezüchtern in ganz Krain bekannt. — ik.

— (Familienabend.) Der vorgestern von der Laibacher Čitalnica veranstaltete dritte Familienabend verlief, dank dem ausgezeichneten Arrangement der Herren Balzar, Knific, Martin und Sajovic, in der angeregtesten Weise. Dem Tanzvergnügen wurde von etwa 40 Paaren bis gegen 4 Uhr morgens mit Eifer und Ausdauer gehuldigt. Die Veranstaltung beeindruckte unter anderen die Herren Landeschulinspektor Levec, Bürgermeister Hribar, Bizebürgermeister Dr. Bleiweis Ritter von Trstenitski und andere mit ihrem Besuch. — Das Schlusskränzchen findet am 13. d. statt.

— (Der Wohltätigkeitsverein der Buchdrucker in Krain) hielt gestern vormittags im Hotel «Lloyd» seine ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem Tätigkeitsbericht ist zu entnehmen, daß der Verein mit Ende des Jahres 136 Mitglieder zählt und am 20. Dezember in der Arena des «Narodni Dom» eine schöne Weihnachtsfeier veranstaltete. Die Generalversammlung sprach allen Gönnern des Vereines, insbesondere der «Narodna Tiskarna», die ihm auch heuer den Betrag von 50 K zugewendet hatte, den besten Dank aus. Die Einnahmen betrugen 776 K 55 h, die Ausgaben 767 K 70 h; es ergibt sich daher ein Überschuss von 8 K 85 h, womit das Vereinsvermögen auf 920 K 97 h angewachsen ist. — In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: D. Planinc (Obmann), A. Höller (Obmannstellvertreter), P. Jelčnik (Schriftführer), A. Strelcik (Kassier), M. Rožanec und J. Behar (Ausschusmitglieder), J. Komar und M. Rautar (Beisitzer). Revisoren sind die Herren A. Kolman und J. Pavlič. — ad.

* (Der Gast mit dem Revolver) Vorgestern nachts kam in das Gasthaus des Thomas Kmetic an der Unterkrainerstraße der Brunnenmeister Jobst J. Da ihn der Wirt aufforderte, eine alte Bechschuld zu bezahlen, geriet er mit diesem in einen Streit und zog einen Revolver aus der Tasche. Kmetic packte ihn bei der Hand und hielt ihn solange fest, bis ein herbeigerufener Sicherheitswachmann erschien und dem gefährlichen Gäste den Revolver wegnahm.

— (Faschingschronik.) Heute findet das Kränzchen statt, das der Laibacher deutsche Turnverein in den oberen Räumen des Kasinovereines veranstaltet. Das Interesse dafür ist sehr lebhaft und es dürfte sich die Veranstaltung auch diesmal ebenso anregend wie gemütlich gestalten und sich eines zahlreichen Besuches erfreuen. — In der alten Schießstätte gibt es ebenfalls heute ein Kränzchen der Bediensteten der elektrischen Straßenbahnen. — Morgen veranstaltet der Gesangsverein «Slavec» im Turnsaal des «Narodni Dom» ein Maskenfest, das sich bei den allseitigen Sympathien, die man dem Vereine entgegenbringt, ohne Zweifel in der fröhlichsten Weise abspielen wird. — Der Gesangsverein «Ljubljana» versendet soeben die Einladungen zu dem am 14. d. M. in den Lokalitäten der alten Schießstätte stattfindenden «Ausflug nach Amerika». Eintrittskarten zu 2 K (Familienkarten für drei Personen 5 K, für Männer und Vereinsmitglieder 1 K) sind bei den Firmen Rebel in der Bahnhofsgasse, Cuden in der Präserngasse und am Rathausplatz, Blagovnik am Alten Markt, Hribar in der Schellenburggasse sowie am 14. d. M. abends an der Kasse erhältlich.

— (Vom Sokolverein in Šiška.) Bei der gefrorenen Generalversammlung des Sokolvereins in Šiška wurden nachstehende Herren in den Ausschuß gewählt: Ivan Bakotnik (Starosta), Franz Drenik (dessen Stellvertreter), Gabriel Brimsek, Michael Deu, Alexander Kostnapl, Franz Kotnik und Paul Kovič (Ausschußmitglieder). Die Versammlung nahm die Berichte genehmigend zur Kenntnis und brachte den Funktionären, namentlich dem Turnleiter, Herrn Kostnapl, ihren Dank zum Ausdrucke.

* (Brand.) Am 24. v. M. früh brach in der Feuerstube des Kneuschlers Franz Hrovat in Buč, pol. Bezirk Stein, ein Feuer aus, welches den über der Schuppe gelegenen Dreschboden, den halben Dachstuhl des angrenzenden Wohnhauses samt Inhalt (darunter ein auf 400 K lautendes Sparkassabüchel) und eine Harfe samt einigen Futtervorräten einäscherte. Die der Brandlegung verdächtige Gattin des beschädigten Kneuschlers wurde dem k. k. Bezirksgerichte in Stein eingeliefert. — Der Schaden wird auf 1400 K geschätzt. — r.

* (Mord.) Aus Domžale wird uns geschrieben: Am 29. v. M. zwischen 1 und halb 2 Uhr nachmittags gab der 31 Jahre alte Besitzerssohn Alois Čepuder aus Unter-Domžale auf seine Stiefschwester einen und auf seinen Vater zwei Revolverschläge ab, weil ihm die beiden ihr Anwesen nicht übergeben wollten. Der Vater erhielt einen Schuß in den rechten Oberschenkel, während die Stiefschwester in die linke Brustseite getroffen wurde und lebensgefährlich verletzt ist. Der missratene Sohn ergriff gleich nach der Tat die Flucht und wird nun von einer Gendarmerie-Patrouille verfolgt. — r.

— (Bauwesen.) Im politischen Bezirk Čiče kamen im abgelaufenen Jahre 81 Neu-, 15 Umb- und 9 Aufbauten, zusammen 111 Hochbauten, zur Ausführung. — o.

— (Zum Fremdenverkehr.) Im Badeort Čatež, Bezirk Gurkfeld, sind während des abgelaufenen Jahres nahezu 900 fremde Personen angekommen, von denen die meisten bis 7 Tage, 100 bis 14 Tage, und 88 Personen bis 3 Wochen dort verweilten. — o.

* (Verhaftet.) In Klagenfurt wurde der 14 Jahre alte Michael Legat aus Unter-Šiška verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Legat ist gesündig, während seines Aufenthaltes in Laibach im Dezember v. J. mehrere Kleiderdiebstähle begangen zu haben.

— (Schönzeit für Wildarten.) Im Februar stehen folgende Wildarten in Schönung: männliches und weibliches Rot- und Damwild sowie Wildschaf, Gemshörne, Gemsegeisen und Gemslinge, Rehböcke, Rehgeisen und Rehkitze, Fels- und Alpenhasen, Auerschneehähne, Auerschneehennen, Fasanen, Hasel, Schneehühner und Steinlhühner, endlich Rebhühner und Wachteln.

— (Eröffnung einer Wein niederlage.) Die Weingenossenschaft für Istrien hat mit dem heutigen Tage in Krainburg eine Wein niederlage eröffnet.

* (Verloren) wurde am 29. v. M. auf dem Wege Karlsbaderstraße, Floriansgasse, Alter Markt, Rathausplatz, Spitalgasse bis zur Franziskanergasse eine roisederne Geldtasche mit 32 K Inhalt.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) «Münchner Kindl'n» heißt das Lustspiel von Heinrich Stobitzer, das vorgestern zum ersten Male aufgeführt wurde. Es könnte schließlich auch anders heißen, aber ein Titel ist etwas recht Nebensächliches, wenn von einem Stück die Rede ist, in dem Bier, Liebe und Kunst die Hauptrolle spielen. Uebrigens ein merkwürdiges Stück durch sein Stilchaos; bald derbste Possenausgelassenheit, bald Biedermeierei der älteren Gute Stube-Komödie, dann plötzlich psychologisch-satirisches Künstlerdrama, schließlich sentimental-sentimentaler Rührbrei ältester romantischer Schablone. Den Mittelpunkt der Handlung bildet ein biederer, in guten alten Traditionen grau gewordener fünfstöckiger Hausherr mit goldenem Herzen, der entschuldigt viel Münchener Bier vertilgt und als deus ex machina in den kritischsten Momenten tröstend, helfend und rettend eingreift. Gelungen gezeichnet ist die in Standesvorurteilen besangene Staatsanwaltswitwe 1. Klasse und ihr burokratisch verknöchelter Schwager. Der Kampf zwischen diesem Vorurteil und der idealen Liebe, zwischen bornierter Pruderie und freiem Künstlertum liefert die dramatische Triebkraft. Drastische Situationen, insbesondere im Maleratelier, ein paar lustige, wenn auch nicht neue Ideen verleihen mancher Szene packende Wirklichkeit. Der Rück ins Sentimentale steht zwar dem Werke nicht sonderlich zu Gesicht, aber schließlich bestimmt sich der Dichter doch auf seine der Natur des Stücks viel angemessener Aufgabe und löst die Gegensätze zwischen alt und jung, Spießbürgern und Künstlerzigeuntern in echter, mit allen Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten leicht spielender Komödienvielseite. Der Erfolg der Novität war sehr lebhaft, das Publikum fand augenscheinlich an dem salz- und pfefferslosen Gerichte großes Wohlgefallen, unterhielt sich prächtig, lachte und klatschte vielen Beifall, den die brave Darstellung ehrlich verdiente. Der ungewöhnlich-derbe, aber weichherzige Hausherr und Biervertilger wurde von Herrn Lang mit behaglicher, natürlicher Komik gegeben. Fräulein Kühnau, Herr Ranzenhofer, Fräulein Selhofer spielten die Typen aus der Sphäre des «höheren» Beamtentums ohne Übertreibung mit humorvoller Charakteristik. Herr Frieberg und Fräulein Selmar waren als Liebespaar von gewinnender Frische; letztere wußte ihrer Rolle auch Seele zu geben. Fr. Kleiber gestaltete treuherzig den naiven Leichtsinn des herzensguten Modells. In den Nebenrollen wirkten die Herren Wieland, Frank, Weismüller und die Damen Löchl, Paal, Selmar und Niedbauer verdienstvoll mit. — Das Haus war gut besetzt und es zeichnete die Vorstellung Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef Ferdinand mit höchstem Besuch aus. — J.

— (Die Nationalitäten in der Armee.) Ein durch den kürzlich ergangenen Sprachenerlaß des

Kriegsministeriums sehr interessantes Schema erfährt durch eine eben bei G. Freytag u. Berndt, Wien VII., Schottenfeldgasse 64 erschienene Tafel Prof. Hickmann. Die Nationalitäten-Verhältnisse des Mannschaftsstandes der k. u. k. gemeinsamen Armee (Preis 50 h, mit Postzusendung 53 h, in jeder Buchhandlung oder vom Verlage direkt) eine eingehende Erläuterung. Jedes Infanterie-Regiment ist durch ein kleines Rechteck bezeichnet, in welchem, durch Farben unterschieden und in Prozenten ausgedrückt, die nationale Angehörigkeit der Mannschaften angegeben ist. Daten über das Errichtungsjahr, den Inhaber und die Egalisierung jedes Regiments, sowie über die sprachliche Zusammensetzung der Gesamt-Truppenkörper ergänzen die sehr interessante Tafel.

— (Josef Reiter.) Eine Studie von Morold. Mit zwei Porträts des Künstlers. Herausgegeben vom Josef Reiter-Verein. Preis 1 K 20 h Wien und Leipzig. K. u. k. Hofbuchdruckerei und Hofverlags-Buchhandlung Karl Fromme. — Von dem österreichischen Dichter Josef Reiter, dessen Musicaldrama «Der Bundschuh» an der Wiener Hofoper aufgeführt wurde, dessen Chöre und Kantaten zu den erfolgreichsten Darbietungen des Wiener Männergesangsvereines und des Schubertbundes zählen und dessen eigenartiges, kühnes Requiem, aufgeführt von der Gesellschaft der Musikkreunde, als das musikalische Ereignis der Saison 1903/1904 zu bezeichnen ist, wird hier eine kurze Biographie und Charakteristik seines Schaffens gegeben, der namentlich die innige Vertrautheit des Verfassers mit seinem Gegenstande Wert verleiht. Das angehängte vollständige Verzeichnis der Werke Jof Reiters mit Angabe der Verleger und den wichtigsten Aufführungsdaten ist besonders dankbar zu begrüßen. Zwei künstlerisch ausgeführte Porträts schmücken das Büchlein, das jedenfalls den Namen Reiters in immer weitere Kreise tragen und das Verständnis seiner Werke erheblich fördern wird.

— (Ein chinesisches Possentheater.) Aus Petersburg wird berichtet: In den nächsten Tagen beginnt hier ein chinesisches Schauspieler-Ensemble, welches die berühmtesten Celebritäten der chinesischen Bühne umfaßt, ein Gastspiel, bei welchem ausschließlich nur chinesische National-Possen zur Aufführung gelangen werden. Das Hauptgewicht der chinesischen Bühnenkunst liegt in der Posse. Die weiblichen Rollen werden ausschließlich von männlichen Schauspielern gegeben, da das chinesische Theater keine weiblichen Schauspieler besitzt. Von Petersburg begeben sich die Chinesen nach London, wo gleichfalls zu einem Gastspiel engagiert sind, und dort nach San Francisco.

Musica sacra.

in der Domkirche.

Dienstag, den 2. Februar (Maria Reinigung) Pontifikalamt um 10 Uhr: Instrumentalmesse Salve Regina in A-dur von Ferdinand Schall. Graduale und Tractus Suscepimus, Deus von Anton Foerster, Offertorium Diffusa est gratia von Bernhard Hahn.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Dienstag, den 2. Februar (das Fest Maria-Victoria) bei der Kerzenweihe um halb 9 Uhr Adorna thalamum von Fr. Gerbic, um 9 Uhr Hochamt: Missa brevis in F-dur mit Streichorchester und Orgel von Fr. Gibich, Graduale Suscepimus mit Tractus von Anton Foerster, Offertorium Diffusa est von Mor. Brofig.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Mazedonien.

Konstantinopel, 31. Jänner. Eine Mitteilung der Pforte besagt, Sarafov habe in Österreich große Quantitäten Fez angekauft, welche zusammen mit türkischen Uniformen an Bulgaren in den europäischen Vilajets verteilt werden sollen, damit die von diesen verübten Attentate türkischen Soldaten zugeschrieben werden. Die Mitteilung besagt ferner, daß in Brania und in anderen Orten Serbiens Dynamit und Bombe zur Verwendung in den Vilajets fabriziert werden.

Ostasien.

London, 31. Jänner. Vickers Maxim in Barrow und Armstrong in Newcastle erhielten Aufträge, den Bau und die vollständige Kriegsausrüstung zweier Kriegsschiffe für Japan schnellstens vorzunehmen. Jedes Schiff wird 16.400 Tonnen Gehalt und 19 Knoten Geschwindigkeit haben und schwerer armiert sein als die besten Schlachtschiffe der englischen Flotte.

Christiania, 31. Jänner. Heute ist der Direktor der Landmannbank aus Nalesund hier eingetroffen, um zu versuchen, daß durch das Feuer versengte Bierpferde im Betrage von 50.000 Kronen bei der Bank von Norwegen einzulösen.

